

## Die Knochenhöhle am Wildensee (Totes Gebirge).

Bericht an das o.-ö. Landesmuseum vom 27. August 1925.

Von cand. ing. O. Schaubberger (Gmunden).

Die durch Zufall entdeckte Höhle liegt südöstlich vom Wildensee, etwa 150 m über dem Seespiegel und somit in rund 1700 m Meereshöhe, in den südlichen Ausläufern jenes unwegsamen Höhenzuges, der das tief eingeschnittene

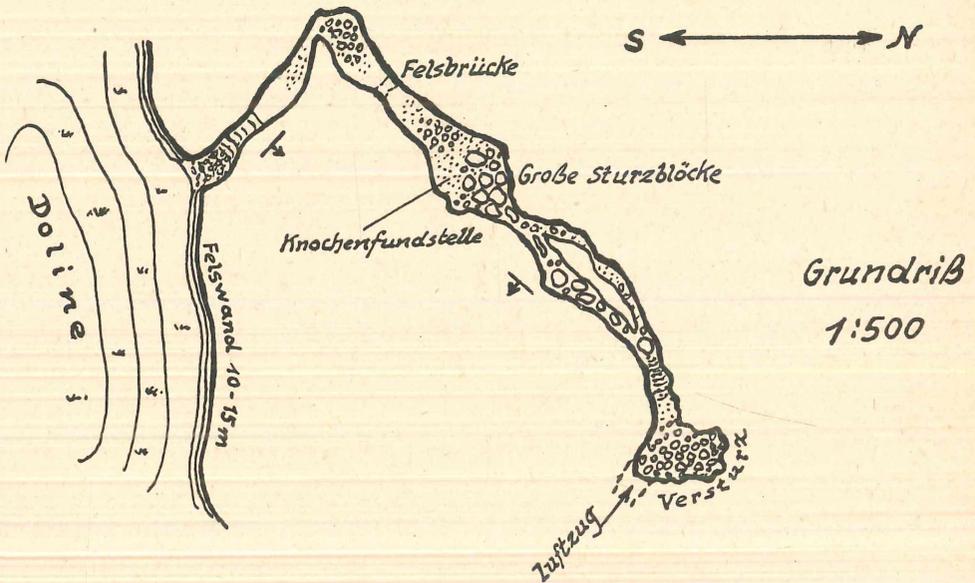


Fig. 19. Knochenhöhle am Wildensee.

Hochtal des Wildensees gegen Osten begrenzt und im Feldkogel (1791 m) seine höchste Erhebung hat. Der spaltförmige, kaum mannshohe Eingang, dem ein merkbarer Luftzug entstreicht, befindet sich am Fuße des lotrechten Südabfalles eines jener „Latschenriedel“ (d. s. isolierte, mit Legeföhren dicht bewachsene Felsrücken), die, abwechselnd mit zahllosen Dolinen, die unübersichtliche Eintönigkeit der Plateaulandschaft bedingen.

Die Höhle (Fig. 19) folgt in den ersten 12 m einer Südost-Nordwest streichenden, ungefähr  $70^\circ$  Nordost einfallenden Verwerfungskluft und nimmt dann, fast um  $90^\circ$  wendend, ein generelles Nordost-Südwest-Streichen an. Im vorderen Teil bedeckt nur stellenweise loser Schutt den Boden. Im zweiten Drittel ist die Höhle

mit mächtigen, plattenförmigen Sturztrümmern erfüllt, deren Überkletterung schwierig ist. Die Höhe hält sich hier zwischen 4 bis 5 m. Nach 50 m endet der nunmehr ganz niedrige Gang mit einem Versturz. Der dem Versturzmateriale entströmende Wind deutet auf eine noch bestehende, wahrscheinlich nach oben zutage führende Fortsetzung. Im Sinne der bestehenden Systematik ist diese Höhle als Bruchfugenhöhle verhältnismäßig junger Entstehung zu bezeichnen. Die Höhle ist durchwegs trocken.

25 m vom Eingang, wo die Höhle ihre größte Breitenausdehnung erreicht, wurden guterhaltene Reste eines jüngeren Individuums von *Ursus arctos* L. gefunden, und zwar ein Schädelfragment (ohne Unterkiefer) und verschiedene Knochen (Humerus, Os penis, Metatarsus, Tibia, Femur), deren Bestimmung durch Herrn Kustos Dr. Kerschner (Linz) vorgenommen wurde.

Der Schädel lag vollkommen frei zwischen großen Sturzblöcken auf einer ebenen Unterlage von wenig mulmiger Knochenerde. Seine gute Erhaltung ist wohl nur einem Zufall zu danken. Die Knochen waren zum Großteil unter dem Schutt vergraben. Weitere Reste mögen noch unter den großen Sturzblöcken liegen, deren Wegschaffung von Hand aus unmöglich ist. Metatarsus, Tibien, Femur und Beckenfragment zeigen an den Rändern deutlich Bißspuren, die auf ein Benagen der Knochen hinweisen.

Verschiedene Umstände, so die besonders geschützte Lage und das außergewöhnliche Vorkommen eines ständigen oberirdischen Wasserlaufes, die die Entwicklung einer reichen Fauna in diesem Gebiete von jeher begünstigen mußten, lassen mit großer Wahrscheinlichkeit weitere Funde erwarten. Allerdings ist das Auftreten von Höhlen hier sehr vereinzelt, zumindest im Vergleich mit dem Reichtum, den die westlich des Wildensees liegenden Hochflächen an solchen aufzuweisen haben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [7-9\\_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Schaubberger Othmar

Artikel/Article: [Die Knochenhöhle am Wildensee \(Totes Gebirge\) 86-87](#)